

Das ein und zwanzigste Capitel.

Von den Koliken.

§. 296.

Koliken nennt man gemeinlich alle Schmerzen im Unterleibe; ich verstehe aber durch dieses Wort nur diejenigen Schmerzen, die den Magen und die Gedärme angreifen.

Sie können sehr viele Ursachen haben. Die meisten sind langwierige Krankheiten, die unter den müßigen Stadtbewohnern, oder unter den Künstlern, die sitzend ihre Arbeiten verrichten müssen, häufiger, als unter den Landleuten, sind. Folglich werde ich nur von den wenigen Gattungen reden, die auf den Dörfern die gemeinsten sind. Ich habe oben bewiesen, daß man, in einigen Krankheiten, durch die Bemühung den Schweiß zu treiben, tödte; in den Koliken thut man es, wenn man beständig durch geistige Getränke die Winde abzutreiben sucht.

Kolik von Entzündung.

§. 297.

Die heftigste und gefährlichste Gattung von Kolik ist diejenige, welche von einer Entzündung des

des Magens oder der Gedärme herrühret. Sie fängt zum öftersten ohne Schauder, mit einem heftigen Schmerz in dem Unterleibe an. Der Schmerz wird allmählig stärker, und der Puls geschwind und hart; der Kranke empfindet eine brennende Hitze in dem ganzen Unterleibe; bisweilen hat er einen wässerigen Durchlauf, ein andermal ist er vielmehr verstopft, und hat dabey Erbrechen, welches ein sehr schlimmes Zeichen ist; das Gesicht wird roth, und der Unterleib gespannt; man kann leßteren nicht berühren, ohne die Schmerzen des Kranken auf eine grausame Art zu vermehren, der auch, neben diesen Schmerzen, äußerst unruhig ist. Der Durst ist sehr groß, und nicht zu stillen; der Schmerz verbreitet sich oft bis in die Lenden, wo er sehr lebhaft ist; das Wasser ist nicht häufig, und dabey brennend und roth; der Patient schläft keinen Augenblick, bisweilen phantasirt er ein wenig. Wenn das Uebel nicht gehemmt, oder gemäßiget wird, ehe die Schmerzen aufs höchste gestiegen, so fängt der Kranke nachher an, sich weniger zu beklagen; der Puls wird weniger stark, und weniger hart, aber geschwinder als vorhin; das Gesicht verliert etwas von seiner Röthe, wird bald darauf blaß, und bekömmt einen blauen Kreis um die Augen; der Kranke verfällt in eine stille Phantasie, und verliert ganz und gar seine Kräfte; das Gesicht, die Hände, die Füße, der ganze Körper, der Unterleib ausgenommen, werden kalt; die Haut am Unterleibe

wird bläulicht; es erfolgen Ohnmachten, und der Kranke stirbt. Oft kommt, ganz kurze Zeit vor dem Tode, eine häufige Ausleerung durch den Stuhlgang, von einer äusserst empfindlichen und widerlichen Materie, und während dieser Ausleerung stirbt der Kranke mit brandigten Gedärmen.

Wann das Uebel den Magen angreift, so sind die Zufälle eben dieselbigen; aber der Schmerz wird mehr nach oben zu, in der Gegend der Herzgrube, empfunden. Man bricht fast alles, was man zu sich nimmt, aus, die Bängigkeit ist erschrecklich, und die Phantasien kommen sehr geschwind. Diese Krankheit tödtet in sehr wenig Tagen.

§. 298.

Die einzige Heilungsart derselbigen ist:

1) Man nimmt einen sehr großen Aderlaß am Arme vor. Dieser schwächt fast alsobald die Wuth der Schmerzen, stillt das Erbrechen, und macht übrigens die andern Mittel wirksamer. Oft muß man ihn zwei Stunden nachher wiederholen.

2) Man setzt alle zwei Stunden, es mag ein Durchfall vorhanden seyn oder nicht, ein Clystier, aus einem Decoct von Käsepappeln (Malva) und Del, oder von Gersten und Del zurecht gemacht.

3) Man

3) Man läßt den Kranken eine große Menge Mandelmilch No. 4., oder eine Tisane von Pappelblüthen, oder von Gersten, allemal laulicht, trinken.

4) Man hat immerfort flanelle Tücher, in laulichtes Wasser eingetunkt, auf dem Unterleibe liegen, und wechselt mit denselbigen alle Stunden, auch wohl noch öfterer; sie sind fast gleich trocken.

5) Wenn das Uebel hartnäckig ist, so setzt man den Kranken in ein laulichtes Bad, wovon ich die besten Wirkungen gesehen habe.

Wann die Krankheit vorbei ist, das heißt, wann die Schmerzen vorüber sind, das Fieber aufhört, und der Kranke ein wenig Kräfte und Schlaf wiederbekömmt, so ist es dienlich, ihn zu reinigen, aber mit einem sehr gelinden Purgiermittel. Zwei Unzen Manna und ein Quentlin Sedlizer, Glauber, oder Ebsomersalz, in einem Glase Wattich aufgelöst, purgiren, in diesem Zeitpunkte, sehr wohl, auch sogar die stärksten und hartleibigsten Körper. Die Manna ist bey zarten Personen allein hinreichend; und alle scharfe Purgiermittel würden, wegen der großen Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme, nach dieser Krankheit, sehr gefährlich seyn.

§. 299.

Diese Krankheit ist bisweilen die Wirkung einer allgemeinen Entzündung des Bluts, und wird,
 U 3 wie

wie die andern Entzündungskrankheiten, durch übertriebene Arbeit, eine große Hitze, erheizende Speisen oder Getränke u. s. w. verursacht. Oft ist sie auch die Folge anderer übel behandelten Koliken, die an sich nicht entzündend geworden wären; ich habe zu mehrermalen Koliken von dieser Gattung nach hitzigen Mitteln entstehen gesehen. (Man sehe ein Exempel davon S. 164.)

§. 300.

Zehn Tage, nachdem ich ein Frauenzimmer von einer ziemlich starken Kolik geheilet hatte, kamen in der Nacht die Schmerzen mit Heftigkeit wieder. Sie glaubte, daß sie nur von Winden herkämen, und hoffte, sie durch vieles Trinken von destillirtem Nußwasser zu stillen. Aber weit entfernt diese Wirkung zu thun, machte es dieselbigen nur wüthender. Sie wurden ganz erstaunlich vergrößert; das konnte nicht anders seyn. Sie ließ mich des Morgens frühe holen; der Puls war stark, geschwind und hart, der Unterleib gespannt, die Lenden litten große Schmerzen, der Urin wurde fast gänzlich zurückgehalten. Sie ließ nur einige wenige Tropfen, die, so zu sagen, siedend heiß waren, und diese noch mit den allerschrecklichsten Schmerzen. Sie ging sehr oft, fast vergebens, zu Stuhl. Die Bangigkeit, die Hitze, der Durst, die Trockenheit der Zunge, waren fürchterlich, und ihr Zustand, welcher durch den Gebrauch des Liqueurs war veranlasset worden, machte

machte mir ihrentwegen viele Sorge. Ein Aberlaß von vierzehn Unzen linderte die Schmerzen ein wenig; man setzte ihr verschiedene Clystiere, und sie trank in wenig Stunden einige Kannen Orgeade (Gerstenwasser). Diese Hülfsmittel mäßigten das Uebel etwas; bey fortgesetztem Gebrauch des Getränks und der Clystiere verminderte sich der Durchlauf, die Lendenschmerzen hörten auf, und es erfolgte ein stärkerer Abgang des Wassers, welches trübe war und einen Bodensatz bekam; die Kranke wurde wiederhergestellt; ich bin aber überzeugt, daß, wenn der Aberlaß zwey Stunden später wäre verzögert worden, das Nußwasser ihr Leben würde gekostet haben. So lange das Uebel dauret, muß man keine Nahrungsmittel erlauben; und man muß die Ueberbleibsel der Schmerzen niemals gering schätzen, aus Furcht, daß sich ein Scirrhus, oder eine inwendige harte Geschwulst erzeugen mögte, woraus die schlimmsten langwierigen Uebel entstehen würden.

§. 301.

Die Entzündung der Gedärme und des Magens kann, eben wie die Entzündung aller andern Theile, in ein Geschwür sich verwandeln. Man kann merken, daß dies geschehe, wann die Heftigkeit der Schmerzen sich legt, dennoch aber ein stumpfer Schmerz zurückbleibt, mit einem allgemeinen Uebelbefinden, wenig Appetit, und öfteren Schauern begleitet, und wenn der Kranke seine Kräfte

u 4

nicht

nicht wiederbekömmt. Man muß, in diesem Falle, dem Kranken nichts anders geben, als die in diesem Capitel angezeigten Getränke, und einige Mehlsuppen.

Der Durchbruch des Geschwürs wird bisweilen durch eine kleine Ohnmacht merklich, worauf der Theil, in welchem man vorhin eine Schwere empfand, gänzlich davon befreyet wird; und wenn der Eiter sich in die Gedärme ergießt, so hat der Kranke bisweilen Trieb zum Erbrechen, Schwindel, und die Materie zeigt sich in dem ersten Stuhlgang. Alsdann bleibt in dem Inneren der Gedärme ein offenes Geschwür zurück, welches, wenn es vernachlässiget oder übel behandelt wird, zu einem Schleichieber und sogar zum Tode den Weg bahnen kann. Ich habe dergleichen geheilet, indem ich den Kranken blos von abgerohmter Milch, mit einem Drittel Wasser vermischt, unterhalten, und ihm jeden andern Tag ein Clystier verordnet habe, das aus gleichen Theilen von Wasser und Milch, und ein wenig Honig bestand.

Wann das Geschwür an der äussern Seite der Gedärme durchbricht, und der Eiter in die Hölung des Unterleibes einfließt, so wird es ein sehr schwerer Zufall, welcher Hülfsmittel erfordert, die ich hier nicht auseinander setzen kann.

Von

Von der galllichten Kolik.

§. 302.

Die galllichte Kolik äussert sich durch sehr schneidende Schmerzen; sie ist aber selten mit Fieber begleitet, es sey dann, daß sie einen oder zweien Tage schon angehalten hat. Wenn auch dergleichen wirklich vorhanden ist, so ist doch der Puls, ob er gleich geschwinde ist, weder stark noch sehr hart. Der Unterleib ist weder gespannt, noch brennend heiß, wie in der vorhergehenden Gattung; der Urin fließt besser, und ist nicht so roth; die innere Hitze und der Durst sind beträchtlich; der Mund ist bitter, das Erbrechen oder der Durchlauf, wenn eins oder das andere vorhanden ist, leeren eine gelbe Materie aus; oft ist der Kopf des Patienten schwindlicht.

§. 303.

Man heilet dieselbige 1) durch Clystiere von Molken und Honig, oder, wenn man keine Molke haben kann, durch das Clystier No. 5.

2) Indem man eine große Menge von eben dieser Molke, oder von einer Tisane aus Queck- oder Hundegraswurzeln, mit ein wenig Citronensaft, oder in dessen Ermangelung, mit ein wenig Weinessig und Honig vermischt, trinken läßt.

3) Indem man, alle Stunden, eine Tasse voll von dem Mittel No. 32., oder, wenn man

U 5

solches

solches nicht haben kann, ein halb Quentín Cremor Tartari, in gleichen Zwischenräumen, giebt.

4) Die Umschläge von laulichem Wasser, und Bäder auf den halben Leib, sind auch sehr dienlich.

5) Wenn die Schmerzen bey einem starken und robusten Patienten heftig sind, und der Puls stark und gespannt ist, so muß man durch einen Aderlaß der Entzündung vorbeugen.

6) Die ganze Nahrung muß aus einigen Kräutersuppen, hauptsächlich von Sauerampfer, bestehen.

7) Nachdem man viel verdünnende Getränke gegeben, so muß man, wenn das Fieber sich nicht einstellt, wenn der Schmerz anhält, wenn die Ausleerung nicht beträchtlich ist, ein Purgiermittel geben. Das No. 47. angezeigte ist sehr dienlich.

§. 304.

Diese Kolik ist einigen Personen ganz gewöhnlich; man bauet derselbigen durch den oftmaligen Gebrauch des Pulvers No. 24. vor, wie auch durch Vermeidung des öfteren Fleischessens, hitziger Sachen, fetter und Milchspeisen.

Koliken von Unverdaulichkeit. Von der Unverdaulichkeit selbst.

§. 305.

Unter diesem Nahmen begreife ich alle diejenigen Koliken, welche entstehen, entweder wenn
man

man allzubiel Nahrungsmittel auf einmal zu sich genommen hat; oder wenn sich mit der Länge der Zeit rohe Materien in dem Magen solcher Personen anhäufen, die nicht gut verdauen; oder wenn man schädliche Vermischungen machet, z. E. von sauren Sachen und Milch; oder wenn die Nahrungsmittel an sich ungesund, oder von schlechter Beschaffenheit sind.

Diese Gattung erkennt man, wenn eine von den vorstehenden Ursachen vorhergegangen; ferner an den Schmerzen, die mit vielem Uebelbefinden begleitet sind, stufenweise ankommen, und nicht so feste sitzen, als in den vorhergehenden Gattungen. Diese Koliken sind auch ohne Fieber, Hitze und Durst, aber mit einem Schwindel, Trieb zum Erbrechen, und mehr mit einer Blässe als Röthe des Gesichts, begleitet.

§. 306.

Sie sind niemals gefährlich, wenn man sie nur nicht durch eine übelverstandene Sorgfalt gefährlich macht. Das einzige, was zu thun ist, besteht darin, daß man durch häufige laulichte Getränke die Ausleerungen befördert. Es giebt deren verschiedene, die gleich gut sind, z. E. laulichtes Wasser, entweder ganz ohne allen Zusatz, oder mit etwas Zucker, oder mit ein wenig Salz vermischt; ein schwacher Thee von Chamillenblumen, Fliederthee, gemeiner Thee, Melissenthee; an der Wahl ist nicht viel gelegen, wenn man nur häufig

häufig trinkt. Alsdann leeren sich die schädlichen Materien, entweder durch ein Erbrechen, oder durch einen häufigen Durchlauf aus; je geschwin- der und in je größerer Quantität diese Ausleerun- gen geschehen, desto eher bekömmt der Kranke Er- leichternng.

Wann der Unterleib sehr voll und verstopft ist, so muß man Clystiere von warmen Wasser und Salz beybringen.

Man erleichtert auch die Ausleerung der ver- stopften Materie, indem man mit warmen leine- nen Tüchern den Unterleib stark reiben läßt.

Bisweilen schadet die Materie nicht so sehr durch ihre Menge als durch ihre Beschaffenheit; alsdann verschwindet das Uebel ohne Ausleerung, wann diese scharfe reizende Materie durch viel Wasser verdünnet, oder, so zu sagen, ganz ertränkt wird. Wann die Schmerzen im Magen anfan- gen, so werden sie nicht so lebhaft, und der Kran- ke fühlt weniger Beängstigung, sobald die Mate- rie, welche die Schmerzen verursacht, aus dem Magen in die Gedärme gegangen, welche weni- ger Empfindlichkeit haben.

Wann diese reichliche Ausleerungen nun vor- bey sind, und die Schmerzen nachlassen, so bleibt oft ein Geschmack von faulen Eiern im Munde zurück, welchen man mit einigen Dosen von dem Pulver No. 24. und häufigem frischen Wasser vertreiben muß.

Das

Das wesentlichste hierbei ist, daß man keine Nahrungsmittel zu sich nehme, bis man völlig besser ist.

§. 307.

Einige sind so unsinnig, dem Kranken Confectionen, Theriak, Anieswasser, Wachholderwasser, oder rothen Wein zu geben, um die Ausleerungen zu hemmen; aber nichts kann verderblicher seyn. Diese Ausleerungen sind das einzige Mittel, den Kranken gesund zu machen; sie hemmen, ist eben so viel, als wenn man einem Menschen, der ins Wasser gefallen, das einzige Brett nehmen wollte, womit er sich noch retten könnte. Gesezt aber, man erhielte seinen Zweck, so stürzt man den Kranken entweder in ein faules Fieber, oder in eine schleichende Krankheit; es sey dann, daß die weisere Natur die entgegengesetzten Hindernisse überwindet, und nach einigen Tagen die Ausleerungen erneuret.

§. 308.

Bisweilen hat man eine Unverdaulichkeit ohne sehr merkliche Kolikschmerzen, aber mit heftigen Reizungen zum Erbrechen, einer unaussprechlichen Bangigkeit, Ohnmachten und kalten Schweissen; oft fällt das Uebel, ohne andere vorhergegangene Zeichen, den Kranken plötzlich mit einer Ohnmacht an, er verliert den Gebrauch aller seiner Sinne; das Gesicht ist blaß und mager, er

em-

empfindet vielmehr ein Schluckfen, (Hicup,) als Reizungen zum Erbrechen; dieses, zugleich mit dem, daß der Puls nur klein ist, daß das Athemholen nicht beschwert wird, daß das Uebel unmittelbar nach einer Mahlzeit den ersten Angriff gethan hat, und daß man eine Spannung über den Magen fühlet, unterscheidet dies Uebel von einem wahren Schlagflusse. Wann es diesen Grad erreicht, so tödtet es bisweilen in wenig Stunden. Man muß den Anfang mit einem scharfen Clystier machen, worin man Salz und Seife auflösen läßt. Nachher läßt man so viel gesalzenes Wasser, als möglich ist, trinken; und wenn das keine Wirkung thut, so läßt man das Pulver No. 34. in drey Tassen Wasser zergehen, wovon man alsobald die Hälfte giebt; wenn es nicht in Zeit von einer Viertelstunde wirkt, so giebt man das übrige. Gemeiniglich fängt das Bewußtseyn an wiederzukommen, sobald der Kranke angefangen hat, sich zu erbrechen.

Von der Wind: Kolik

§. 309.

Alle unsere Speisen und alle unsere Getränke enthalten viel Luft, doch einige mehr als andere. Wenn sie nicht geschwinde genug verdauet werden, oder wenn diese Verdauung schlecht geschieht, als welches eine stärkere Entwicklung dieser Luft verursacht; wenn sie eine sehr große Menge davon
in

in sich enthalten; oder wenn die Gedärme in ihrer Länge an irgend einem Orte sich zusammenziehen, und verhindern, daß diese Luft nicht allenthalben gleich vertheilet werde, als woraus an einigen Orten eine große Anhäufung derselbigen entsteht; alsdann wird der Magen nebst den Gedärmen durch diese Luft ausgespannt, und diese Spannung veranlaßt Schmerzen, welche man die Windkolik nennt.

Diese Gattung findet sich sehr selten alleine; sondern sie vereinigt sich oft mit den andern Gattungen, von denen sie die Folge ist, und hauptsächlich mit der eben vorhergehenden, deren Zufälle sie sehr vermehrt. Man erkennt sie; an den Ursachen, die vorhergegangen sind; wann sich weder Fieber, noch Hitze, noch Durst zeigt; wann der Unterleib aufgetrieben ist, jedoch ohne Härte, und ohne allenthalben gleich groß zu seyn; wann die Winde sich bald an diesem, bald an einem andern Orte sammeln; wann der Kranke Induration fühlt, indem man durch Reiben des Unterleibes die Winde aus einander treibt, und noch mehr, indem sie ober- oder unterwärts abgehen.

§. 310.

Wann sie mit einer andern Gattung verbunden ist, so erfordert sie keine besondere Behandlung; sie verliert sich alsdann durch eben die Mittel, welche die Hauptgattung vertreiben.

Bis-

Bisweilen ist sie allein, und rühret von Speisen oder Getränken her, die voller Luft sind; z. E. Most oder neuer Wein, Bier, einige Arten Früchte, einige Gartengewächse. Man heilet sie durch ein Clystier, durch Reiben des Unterleibes mit warmen leinenen Tüchern, durch den Gebrauch eines etwas gewürzhaften Getränks, und insonderheit des Chamillenthees, wozu man ein wenig von einer Herzstärkenden Confection oder auch Theriak fügen kann. Wann die Schmerzen beynahe vorbey sind, wenn man weder Hitze noch Fieber hat, und wenn man den Magen geschwächt fühlt, so kann man alsdann ein wenig gewürzhaften Wein, oder ein wenig Magenliqueur nehmen. Man muß aber hiebey wohl merken, daß dies fast in keiner einzigen andern Gattung von Kolik erlaubt sey.

§. 311.

Wenn man häufigen Kolikschmerzen unterworfen ist, so ist dies ein Beweis, daß die Verdauung nicht gut von statten geht; man muß auf ihre Verbesserung alle Sorgfalt wenden, widrigenfalls muß die Gesundheit sehr leiden, und man verfällt in schlimme Krankheiten.

Koliken von Erkältung

§. 312.

Wenn Jemand sich, insonderheit an den Füßen, sehr erkältet hat, so wird er bisweilen, wenig

nig Stunden nachher, von heftigen Kolikschmerzen angegriffen, in welchen hitzige und geistige Mittel überaus schädlich sind. Sie werden leicht geheilet, wenn man die Beine mit warmen leinenen Tüchern reibet, hernach lange Zeit in laulichtes Wasser setzt, und von einem schwachen Chamillen- oder Fliederthee reichlich trinken läßt.

Die Heilung wird noch geschwinder von staten gehen, wenn der Kranke sich zu Bette legt, und ein wenig, insonderheit an den Beinen, schwitzt. Wenn die Schmerzen sehr stark sind, so muß man Clystiere beybringen.

Eine Frauensperson hatte, nachdem sie im höchsten Sommer einen starken Gang gethan, die Beine in eine ziemlich kalte Quelle gesetzt; sie wurde alsobald von einer sehr heftigen Kolik angegriffen. Man gab ihr hitzige Sachen; das Uebel wurde ärger; man purgierte sie, das Uebel nahm noch mehr zu; ich wurde am dritten Tage, wenige Stunden vor ihrem Tode, zu ihr berufen.

In diesen Fällen muß man, wenn der Schmerz überaus stark ist, und der Kranke eine gute Leibesbeschaffenheit hat, zur Ader lassen, ein Clystier von laulichem Wasser beybringen, die Beine, verschiedene Stunden hindurch, zu Anfange über den Dampf von warmen Wasser, hernach in einem laulichten Bade, halten; reichlich von einem Thee aus Lindenblüthen mit etwas Milch trinken lassen;

F

dar-

darnach einen Gran Opium geben, und, wenn das Uebel durch diese Mittel nicht weichen will, Blasenpflaster an den Beinen auflegen, wovon ich große Wirkungen erfahren habe.

§. 313.

Man sieht aus dem ganzen Inhalte dieses Capitels, daß man sich bey den Koliken für hitzige und geistige Sachen sehr in Acht nehmen müsse, und daß diese Mittel sie nicht nur verschlimmern, sondern sogar tödlich machen können. Man muß also nie dergleichen gebrauchen; und wenn man die Ursache der Kolik nicht zu entwickeln weiß, so rathe ich, daß man sich an folgende Mittel halte, die in keiner Gattung Schaden thun, hingegen alle Arten, die nicht gar zu heftig sind, heilen können. Hieher gehören: 1) Wiederholte Clystiere; 2) das reichliche Trinken von laulichem Wasser oder Fließenderthee; 3) Umschläge über den Unterleib; die von laulichem Wasser sind allen andern vorzuziehen.

§. 314.

Ich habe nichts von den Delen gesagt, weil sie nur in sehr wenigen Gattungen von Koliken dienlich sind, und in denenjenigen, von welchen ich geredet habe, ganz und gar nicht. Ich widerrathe also überhaupt den Gebrauch derselbigen, weil sie in mehr als einer Absicht Schaden thun können.

§. 315.

§. 315.

Da die langwierige Krankheiten nicht zu meinem Plane gehören, so übergehe ich mit Fleiß diejenigen Koliken, welche viele Jahre lang anhalten. Ich sehe es aber für meine Pflicht an zu erinnern, da ihr Uebel zum öftersten durch Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, oder durch einen andern Fehler, hauptsächlich in den Werkzeugen, die zur Zubereitung der Galle dienen, verursacht wird, 1) mit der größten Sorgfalt, heftige, scharfe, hitzige Arzeneyen, Brechmittel, starke Purganzen, Elixire u. s. w. zu vermeiden. 2) Gegen alle diejenigen, welche ihnen, vermittelt eines specifischen Mittels, eine sehr geschwinde Heilung versprechen, ein Misstrauen zu haben, und sie als Marktschreyer anzusehen, in deren Hände es sehr gefährlich seyn würde, sich zu übergeben. 3) Sie müssen versichert seyn, daß sie ihre Genesung nicht anders, als vermittelt einer genauen Beobachtung einer dienlichen Lebensordnung, und vermittelt eines lange fortgesetzten Gebrauchs gelinder Mittel erwarten können. 4) Sie müssen beständig daran denken, daß man ihnen leicht großen Schaden thun könne, und daß ihr Uebel von der Beschaffenheit sey, daß es die größten Einsichten und die größte Klugheit bey denenjenigen voraussetze, deren Behandlung dasselbige anvertrauet wird.